

1-1-1934

Die grosse Kluft in der Lehre von der Taufe

J. T. Mueller

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Mueller, J. T. (1934) "Die grosse Kluft in der Lehre von der Taufe," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 5 , Article 2.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol5/iss1/2>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

were written and in which they set out on their victorious march through Germany and almost all the countries of the world. With this spirit to lead us, under God's guidance, we may look forward to new victories of the Gospel.

P. E. KRETZMANN.

Die große Kluft in der Lehre von der Taufe.

1.

Außerst interessant und höchst wichtig sind die jetzt immer häufiger werdenden Berichte über die sogenannten „Massentaufen“, die namentlich unsern Missionaren auf neuen Arbeitsgebieten vergönnt sind. Mit der Sache verhält es sich so: Kommen Missionare oder Reiseprediger in ein neues Missionsgebiet, so machen sie regelmäßig Hausbesuche. Dabei finden sie denn „ganze Massen“ von Kindern, die nicht getauft sind. In vielen Fällen lassen sich die Eltern zur Taufe ihrer Kinder bewegen, und so geschieht es, daß oft an einem einzigen Sonntag dreißig, vierzig, ja fünfzig und noch mehr Kinder und junge Leute getauft werden. Auch in geordneten Parochien machen Pastoren dieselbe Erfahrung, so daß auch da „Massentaufen“ vorkommen, namentlich in den großen Städten, wo man die Parochie gehörig nach Missionsmaterial absucht.

Die Erklärung für diese Erscheinung ist nicht schwer zu finden. In den Sektengemeinschaften unsers Landes ist die Taufe so gut wie gefallen. Die Prediger kümmern sich nicht darum, ob die Kinder getauft werden oder nicht, und das gemeine Volk weiß überhaupt nicht mehr, was es mit der heiligen Taufe auf sich hat. So wachsen denn unzählige Kinder ohne Taufe heran, und weil dann später noch der christliche Unterricht aufs schmachlichste vernachlässigt wird, so erklärt es sich, wie es kommt, daß wir in unserm Lande sechzig Millionen Personen haben, die gänzlich kirchlos sind.

Diese unchristliche Vernachlässigung der heiligen Taufe mag man zum großen Teil der heutzutage überall hierzulande grassierenden Seuche des Modernismus zuschreiben. Der Modernismus ist nämlich absoluter Abfall von Gottes Wort und zielbewußte Rebellion dagegen. Sein ganzes Bestreben geht darauf hin, die christliche Lehre mit allem, was dazu gehört, zu abrogieren. Man hat ihn daher ganz mit Recht die „große Revolution“ genannt.

Aber der Modernismus erntet nur, was der Zwinglianismus gesät hat. Der modernistische Nationalismus ist nur konsequent durchgeführter calvinistischer Nationalismus. Der Unglaube, der in den modernistischen Büchern und Schriften in bezug auf den locus *De mediis gratiae* zum Ausdruck kommt, findet sich schon wesentlich in Zwinglis *Fidei Ratio*. Es ist nötig, daß wir uns diese Tatsache vergegenwärtigen, um vor dem „andern Geist“ auf der Hut zu sein, den selbst die heutigen calvinistischen Fundamentalisten an der Kappe tragen. Auch die besten reformierten

Fundamentalisten — in ihrer Opposition gegen die lutherische Lehre von den Gnadenmitteln — finden wir noch immer auf der andern Seite einer großen Kluft, die zwischen dem bekennnistreuen Lutherium und dem rationalistischen Calvinismus, wie ein theologisches Grand Canyon, zum großen Schaden der protestantischen Christenheit, existiert. Diese große Kluft in der Lehre von der Taufe etwas näher darzulegen, ist der Zweck des vorliegenden Aufsatzes. Um einer allzugroßen Länge des Artikels vorzubeugen, beschränken wir uns in unserer Untersuchung auf nur einen Punkt, nämlich auf die von uns Lutheranern gelehrte Schriftwahrheit, daß die heilige Taufe regenerationis sacramentum ist, und die emphatische Verneinung dieser Lehre seitens der Reformierten.

2.

Die hochwichtige Schriftwahrheit, daß die Taufe regenerationis sacramentum ist, kommt in unsern Symbolen klar zum Ausdruck. Schon die Augustana bekennnt De Baptismo (Art. IX) aufs entschiedenste, quod [baptismus] sit necessarius ad salutem, quodque per baptismum offeratur gratia Dei, das heißt, „daß sie [die Taufe] nötig sei und daß dadurch Gnade angeboten werde“. Daran knüpft sie die praktische Verwendung dieser Lehre: et quod pueri sint baptizandi, und fügt als Grund hierfür an: qui per baptismum oblatis Deo recipiantur in gratiam Dei, „daß man auch die Kinder taufen soll, welche durch solche Taufe Gott überantwortet und gefällig werden“. Verworfen werden dann sehr energisch die Wiedertäufer, „welche lehren, daß die Kindertaufe nicht recht sei“.

Das ist klare Sprache, woran sich nicht rütteln läßt, ja die auch dem insidiosesten Sophisten keinen Ausweg läßt, um hier durch etwaige Zweideutigkeiten ein Schlupfloch für seinen Irrtum zu entdecken. Mit De Coena Domini (Art. X), wie ihn Melanchthon revidiert hatte, konnte der spätere Kryptocalvinismus Schindluder treiben, aber nicht mit Art. IX. Die Sprache dieses Artikels war zu deutlich.

Auch Melanchthon stand in bezug auf den Artikel De Baptismo fest. Seine kurze Erläuterung in der Apologie (*Triglotta*, S. 244) ist ein wahres Meisterstück. Darin schreibt er: „Denn das Reich Christi ist nirgend, denn wo das Wort Gottes und die Sakramente sind. Darum ist es auch recht, christlich und not, die Kinder zu taufen, damit sie des Evangelii, der Verheißung des Heils und der Gnade teilhaftig werden. . . . Wie ihnen nun wird Gnade, Heil in Christo, also wird ihnen angeboten die Taufe, beide Männern und Weibern, Knaben und jungen Kindern. So folgt gewiß daraus, daß man die jungen Kinder taufen mag und soll; denn in und mit der Taufe wird ihnen die gemeine Gnade und der Schatz des Evangelii angeboten (quia salus cum baptismo offertur).“ Das sind Worte, die sich nicht drehen und deuten lassen. Melanchthon sah sehr klar in der Lehre von dem finis et effectus baptismi, nämlich daß der Zweck und die Wirkung der heiligen Taufe gratiae collatio et collatae obsignatio ist.

In den Schmalkaldischen Artikeln geht Luther nur flüchtig auf die Taufe ein (*Trigl.*, S. 490), aber selbst bei aller Kürze der Darlegung bekennet er die Wirksamkeit der Taufe als Gnadenmittel durch seinen berühmten Satz: „Baptismus nihil est aliud quam Verbum Dei cum mersione in aquam.“ (Art. V.) Im vorliegenden Artikel (*De Evangelio*) aber will Luther von der Taufe ganz dasselbe gesagt haben, was er vom Evangelium im allgemeinen sagt, nämlich: „welches gibt nicht einerlei Weise Rat und Hilfe wider die Sünde; denn Gott ist überschwenglich reich in seiner Gnade“. Diese überschwenglich reiche Gnade kommt nach Luther zur praktischen Anwendung „erstlich durchs mündliche Wort, darin gepredigt wird Vergebung der Sünden . . .; zum andern durch die Taufe“. Luther stellt daher die Wirkung der heiligen Taufe auf gleiche Stufe mit dem mündlichen Wort, „darin gepredigt wird Vergebung der Sünden“. Auch Luthers kurze Darlegung der Taufwirkung in diesem Bekenntnis ist daher vollkommen klar.

Von der Kraft der Taufe als *regenerationis sacramentum* redet Luther aber ganz besonders in seinem Großen Katechismus, wo er u. a. über die Taufe schreibt: „Darum fasse es aufs allereinfältigste also, daß dies der Taufe Kraft, Werk, Nutz, Frucht und Ende ist, daß sie selig mache. Denn man tauft niemand darum, daß er ein Fürst werde, sondern, wie die Worte lauten, daß er selig werde. Selig werden aber weiß man wohl, daß [es] nichts anderes heiße, denn von Sünden, Tod, Teufel erlöst, in Christus' Reich kommen und mit ihm ewig leben.“ (*Trigl.*, S. 737 f.)

Vollends lassen Luthers Worte über die Taufkraft im Kleinen Katechismus keine falsche Deutung zu. In der Beantwortung der wichtigen Frage: „Was gibt oder nützt die Taufe?“ übertrifft Luther sich selbst durch Klarheit des Ausdrucks, Sicherheit der Darlegung und prägnante Fülle des Inhalts. Er schreibt: „Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißungen Gottes lauten.“

3.

Die lutherische Lehre, daß die Taufe *regenerationis sacramentum* ist, haben auf der andern Seite die Reformierten von Anfang an aufs bitterste bekämpft. Über die lutherische Lehre von dem Inhalt und der Kraft der Sacramente wurde Zwingli sehr erbozt, so daß selbst sein Stil seine innere Aufregung und Entrüstung verrät. In seinem Bekenntnis an Kaiser Karl (*Fidei Ratio*) schreibt er: *Crede, imo scio, omnia sacramenta tantum abesse, ut gratiam conferant, ut ne afferant quidem aut dispensent.*

War Zwingli wesentlich Volkslehrer, so war Calvin auf theologischem Gebiet ein wirklich gründlicher Wissenschaftler. Aber auch Calvin ist in der Lehre von der Taufe nicht über Zwingli hinausgekommen. Selbst in der späten (1581) *Admonitio Neostadiensis* heißt es

noch: *Baptismus signum tantum est et testimonium regenerationis.* Die calvinistische „Zeichendeuterei“ spielt also auch hier bei der Lehre von der Taufe dieselbe Rolle wie bei der Lehre vom Abendmahl. Die *Confessio Belgica* führt die calvinistische „Zeichendeuterei“ weiter aus, indem sie sagt: „Es bedeutet das Wasser, daß das Blut Christi durch den Heiligen Geist dasselbe leiste und bewirke innerlich in der Seele (*interne in anima*), was das Wasser äußerlich bewirkt an den Körpern.“ Unter den reformierten Opponenten der Schriftlehre von der Wirksamkeit der Taufe als *regenerationis sacramentum* war Beza wohl am giftigsten. Nach den Urkunden des Kolloquiums zu Montbeliard nannte Beza es eine „handgreifliche Irrlehre, die aus den schmutzigen scholastischen Pfützen geschöpft sei (*errorem palpabilem, ex foetidis Scholasticorum lacunis haustum*), wenn man die Kraft, Gnade darzubieten, Gott zwar hauptsächlich (*principalis*), den Sakramenten aber *instrumental* zuschreibe“. (Vgl. Vaier, Walthers Ausgabe, III, S. 476, wo das polemische Material kurz, aber adäquat zusammengestellt ist.) Übrigens — und das sei im Vorübergehen erwähnt — lehrten die Sozinianer, gerade wie die heutigen Modernisten, weit konsequenter als die Calvinisten, „daß die Taufe den Heiligen Geist nicht darbiete und zueigne, daher weder Mittel der Wiebergeburt und Seligkeit sei noch auch eine bloße, äußerliche, menschliche Kirchenzeremonie (*nudam, externam, humanam, ecclesiasticam ceremoniam*), die ganz ohne göttliche Wirkung sei (*omnis divinae operationis expertem esse*)“. Es ist eine dogmengeschichtliche Anomalie, daß die Zwinglianer die Sozinianer so heftig befehdeten, während sie doch selbst im Grunde nichts anderes assertierten als ihre unitarischen Gegner.

Doch genug über die alten Calvinisten. Während der drei Jahrhunderte, die zwischen Zwingli einerseits und den beiden großen amerikanisch-presbyterianischen Dogmatikern Shedd und Hodge andererseits vergangen sind, hat sich der Bekenntnisstandpunkt der Reformierten in bezug auf die Kraft der Taufe auch nicht im geringsten geändert.

Wm. G. L. Shedd, Roosevelt Professor of Systematic Theology im Union Theological Seminary, New York, publizierte sein hervorragendes dogmatisches Werk im Jahre 1888. Damals stand es bei den Presbyterianern noch weit besser als heutzutage, wo der Modernismus auch in dieser Gemeinschaft wahre Triumphe feiert, und zwar nicht nur in bezug auf das christliche Bekenntnis selbst, sondern auch in bezug auf das dogmatische Studium überhaupt. Shedd hatte noch „orthodoxe“ Studenten vor sich, mit denen er die Dogmatik nach dem Vorbilde Calvins auf wissenschaftlicher Grundlage treiben konnte. Wie stellt sich nun Shedd zur lutherischen Lehre, daß die Taufe *regenerationis sacramentum* ist? Er schreibt: „The Sacrament of Baptism is the *sign and seal* of regeneration. It is emblematic and didactic of this doctrine. Baptism is *not a means of regeneration* [von uns hervorgehoben] as the Lord's Supper is of sanctification. It does not confer

the Holy Spirit as a regenerating Spirit, but it is the authentic token that the Holy Spirit has been, or will be, conferred; that regeneration has been, or will be, effected. This is taught in Rom. 4, 11. Abraham 'received the sign of circumcision, a seal of the faith which he had, being yet uncircumcised.' Baptism is Christian circumcision ('the circumcision of Christ,' Col. 2, 11) and takes the place of the Jewish circumcision; so that what is true of the latter is true of the former. Paul, Cornelius, and the eunuch were regenerated before they were baptized." (*Dog. Theol.*, S. 574.)

Man beachte Shedd's Beweisführung für seine Behauptung, daß die Taufe nicht "a means of regeneration" sei. Weil Abraham das Zeichen der Beschneidung zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens empfangen habe, die Taufe aber an Stelle der Beschneidung getreten sei, so sei auch die Taufe nur Zeichen und Siegel der Wiedergeburt. Die sedes doctrinae, die die Kraft und Wirkung der Taufe klar und direkt beweisen, zieht Shedd nicht in Betracht; er geht lediglich mit Analogiebeweisen um, von seinem Standpunkt aus allerdings sehr genial, eben weil er so sehr leicht über den Graben springt.

In seinem großen dogmatischen Werk *Systematic Theology* verfährt Charles Hodge dagegen sehr gründlich, wenn er seinen Lesern beweisen will, daß die Taufe kein regenerationis sacramentum in dem Sinn der lutherischen Kirche sei. Er bietet ihnen mit großer Sorgfalt sowohl die lutherische wie auch die papistische Lehre von der Kraft der Taufe, und zwar im wesentlichen ganz korrekt, um ihnen den Gegensatz zwischen diesen Lehren und der reformierten Lehre von der Taufe klarzumachen. Er zeigt ferner, daß der Ausdruck "regeneration" nicht immer in demselben Sinne gebraucht wird und daß man, recht verstanden, den Ausdruck auf die Wirkung der Taufe anwenden könne. Er gibt weiter zu, daß die Taufe nicht nur ein bloßes Zeichen und Siegel, sondern auch ein Gnadenmittel sei, eben weil die Gnadengüter, die sie darstelle, darin dargereicht und die Verheißungen, die sie versiegeln, allen denen, die glauben, versichert und an ihnen erfüllt werde ("because in it the blessings which it signifies are conveyed and the promises of which it is the seal are assured or fulfilled to those who are baptized, provided they believe." (Vol. III, S. 589.) Das klingt recht lutherisch.

Lutherischer aber klingt noch viel mehr, was Hodge weiter sagt: "To Baptism may be properly attributed all that in the Scriptures is attributed to faith. Baptism washes away sin (Acts 22, 16); it unites to Christ and makes us the sons of God (Gal. 3, 26. 27); we are therein buried with Christ (Rom. 6, 3); it is (according to one interpretation of Titus 3, 5) the washing of regeneration." (S. 589.) Wer diese Sätze ohne genaue Reflexion liest und nicht vorwärts noch rückwärts schaut, der meint wohl, Hodge sei Lutheraner geworden. Er redet hier gerade so „lutherisch“ wie einst Calvin, von dem mit Einschluß seiner Genossen unsere Konfordinformel sagt: „Obwohl etliche Sakramen-

tierter sich befeßigen, mit Worten auf das allernächste der Augsb^urgischen Konfession und dieser Kirchen Form oder Weise zu reden zu gebrauchen [Worte zu gebrauchen, die der Augsb^urgischen Konfession und der Form und Rede^uweise der lutherischen Kirche möglichst gleichförmig sind], und bekennen, daß im heiligen Abendmahl der Leib Christi wahrhaftig von den Gläubigen empfangen werde; dennoch, wenn man sie ihre Meinung eigentlich, aufrichtig und deutlich anzuzeigen dringt, so erklären sie sich alle einträchtig also: daß der wahre, wesentliche Leib und Blut Christi vom gesegneten Brot und Wein im Abendmahl ja so weit als der höchste Himmel von der Erde abwesend sei.“ (F. C., Sol. Decl. VII, 1. 2; *Trigl.*, S. 971 f.)

Doch Hodge kommt mit seiner Verneinung der “baptismal regeneration” bald ganz frei heraus. Während er zugibt, daß die Taufe ein Gnadenmittel genannt werden könne in dem Sinne, daß dem glaubenden Täufling die Gnadengüter zugeeignet werden, welche die Taufe als Zeichen abbildet, so negiert er ausdrücklich, daß die Taufe die Wiedergeburt wirkt im biblischen Sinne des Wortes. Er schreibt: “The sense usually attached to it [baptismal regeneration] in our day is that inward change in the state of the soul wrought by the Holy Spirit by which it passes from death into life; by which it is born again so as to become a child of God and an heir of eternal life. The doctrine of baptismal regeneration is the doctrine that this inward saving change is effected by Baptism. (*Syst. Theol.*, S. 599 f.)

Diese Lehre aber verwirft Hodge, und zwar aus den folgenden Gründen: 1. Die Schrift schreibt die Wiedergeburt allein dem Glauben zu, Joh. 3, 16. 2. Nach der Schrift folgt nicht der Glaube aus der Taufe, sondern der Glaube wird in der Schrift von allen denen gefordert, die getauft werden, Apost. 2, 41. 3. Die Lehre von der Wiedergeburt durch die Taufe streitet gegen die ganze Eigenart der wahren Religion, wie diese in der Schrift dargelegt ist; denn nach der Schrift hängt die Seligkeit nicht von äußerlichen Werken ab, sondern ist allein von der wahren Buße und dem wahren Glauben abhängig. 4. Die Lehre von der Wiedergeburt durch die Taufe widerspricht der Schriftlehre, daß der Glaube aus der Predigt kommt. 5. Es wird allgemein zugegeben, daß viele Getaufte verlorengehen, während keine wahrhaft wiedergeborene Seele verloren geht. Wäre die Taufe wirklich ein Bad der Wiedergeburt, so müßten alle Getauften selig werden. 6. Die Lehre von der Wiedergeburt durch die Taufe widerspricht der tatsächlichen Erfahrung. Die Wiedergeburt ist nämlich eine gänzliche Neuschöpfung oder eine Auferstehung vom geistlichen Tod. Diese gewaltige Veränderung im Menschen sollte sich nun im Leben der Getauften zeigen. Faktisch tut sie dies aber nicht; denn zwischen den Getauften und Nichtgetauften zeigt sich gewöhnlich wesentlich kein Unterschied. Die Lehre von der Wiedergeburt durch die Taufe wird daher durch die Erfahrung widerlegt.

4.

Eine kurze Prüfung dieser Argumente wäre vielleicht nicht ohne Nutzen. Was den ersten „Beweis“ betrifft, so begeht Hodge hier denselben Fehler, den schon Zwingli und seine reformierten Zeitgenossen in ihrem Kampf gegen Luther begingen; sie stellten nämlich den Glauben in Gegensatz zu den Gnadenmitteln. Nach reformierter Anschauung gibt es tatsächlich keine Gnadenmittel im lutherischen Sinn oder im Sinne der Schrift. Es gibt keine Gnadenmittel für die Nichterwählten, denn diese sollen ja nach Gottes Willen nicht selig werden; es gibt keine Gnadenmittel für die Unerwählten, denn diese werden durch den Heiligen Geist unmittelbar zum Glauben gebracht, und zwar durch die *gratia irresistibilis*. Reden die Reformierten von Gnadenmitteln, so verstehen sie darunter eigentlich nur *Anregungsmittel*, durch welche dem Heiligen Geist gleichsam die Bahn bereitet wird, so daß er „unmittelbar“, „ohne Wagen und Führer“, wie Zwingli sich ausdrückte, in die Menschenherzen kommen und sie bekehren kann. Mit andern Worten, die reformierte Theologie trennt sowohl die Wirkung des Heiligen Geistes wie auch den Glauben selbst von den Gnadenmitteln.

Gegen die „Klüglinge und neuen Geister, die da vorgeben, der Glaube macht allein selig, die Werke aber und äußerlichen Dinge tun nichts dazu“, schreibt Luther sehr scharf in seinem Großen Katechismus: „Nun sind sie so toll, daß sie voneinander scheiden den Glauben und das Ding, daran der Glaube haftet und gebunden ist, ob es gleich äußerlich ist. Ja, es soll und muß äußerlich sein, daß man's mit Sinnen fassen und begreifen [betasten] und dadurch ins Herz bringen könne, wie denn das ganze Evangelium eine äußerliche und mündliche Predigt ist. Summa, was Gott in uns tut und wirkt, will er durch solche äußerliche Ordnung wirken. Wo er nun redet, ja wohin oder wodurch er redet, da soll der Glaube hinsehen und sich daran halten. Nun haben wir hier die Worte ‚Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig‘. Worauf sind sie geredet anders denn auf die Taufe, das ist, das Wasser, in Gottes Ordnung gefaßt? Darum folgt, daß, wer die Taufe verwirft, der verwirft Gottes Wort, den Glauben und Christum, der uns dahin weist und an die Taufe bindet.“ (*Trigl.*, Seite 738.)

Das zweite Argument, worauf sich Hodge stützt, nämlich daß der Glaube oder die Bekehrung nicht aus der Taufe folge, sondern von denen zuvor gefordert werde, die getauft werden, ein Argument, das Hodge durch Apost. 2, 41 und Ehedd durch Röm. 4, 11 zu beweisen sucht, übersieht die ganze Reihe von Schriftstellen, in denen die Kraft und Wirkung der Taufe *ex professo* gelehrt wird. Hodge zieht aus Apost. 2, 41 den Schluß: „*Baptism is a profession of faith, . . . already entertained.*“ Aus dieser Aussage ergibt sich, ein wie geringer Ernst es den Reformierten ist, wenn sie von der Taufe als von

einem Gnadenmittel reden, und ein wie überaus großer Ernst es ihnen auf der andern Seite ist, wenn sie die Taufe wesentlich als ein Zeichen der Wiedergeburt beschreiben. Wir geben zu: Abraham glaubte allerdings, noch ehe er die Beschneidung als Siegel seines Glaubens empfing; und der Kämmerer aus dem Mohrenland glaubte und bekannte seinen Glauben, ehe Philippus ihn taufte, Apost. 8, 37. 38. So glaubten auch die, von denen uns Apost. 2, 41 berichtet wird: „Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen.“ Das beweist aber noch lange nicht, daß die Taufe in diesem Fall eine bloße *“profession of faith already entertained”* ist. Mit der Taufe der schon gläubigen Erwachsenen ist dieselbe Verheißung verbunden, die mit der Taufe im allgemeinen verbunden ist, Mark. 16, 15. 16. Während daher die Taufe der gläubigen Erwachsenen ein Zeichen und Siegel ihres Glaubens ist, so ist sie nicht ein äußeres, totes Zeichen und Siegel, wie die Reformierten vorgeben, sondern ein Zeichen und Siegel, wodurch Gott den Getauften wirklich und wirksam seine Gnade versiegelt und so den schon vorhandenen Glauben stärkt. Das ist die wahre Bedeutung von Röm. 4, 11, Apost. 2, 41 und 8, 38, nicht aber das, was Hodge darüber schreibt.

Die Männer zu Jerusalem, die am Pfingsttag, über ihre Sünde erschrocken, Petrus und seine Mitapostel fragten: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“ waren wohl „gläubig“; sie glaubten sowohl dem Gesetz wie dem Evangelium, das Petrus ihnen dargelegt hatte. Aber was sagte ihnen Petrus auf ihre Frage in bezug auf die Taufe? Etwa: „Tut Buße und dann bekennet euren Glauben durch den Empfang der heiligen Taufe?“ Nein, sondern: „Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes“, Apost. 2, 38. Auch die Taufe dieser Erwachsenen, an denen Gottes Wort sich schon kräftig erwiesen hatte, war daher nach dem klaren Wortlaut der Schrift zur Vergebung der Sünden.

Hierzu gehört darum auch, was Luther in den Schmalkaldischen Artikeln schreibt: „Das Evangelium gibt nicht einerlei Rat und Hilfe wider die Sünde; denn Gott ist überschwenglich reich in seiner Gnade: erstlich durchs mündliche Wort, darin gepredigt wird Vergebung der Sünden in aller Welt, welches ist das eigentliche Amt des Evangelii; zum andern durch die Taufe.“

Bei ihrem Streit mit den lutherischen Gegnern über die Taufe als *regenerationis sacramentum* unterlassen es die Reformierten in der Regel sehr schlau, die vielen Schriftstellen, die die Gnadentwirkung des Heiligen Geistes in der Taufe direkt aussagen, anzuführen. Henry C. Sheldon zitiert in seiner Dogmatik *System of Christian Doctrine* Schriftstellen nur, um zu zeigen, daß die Taufe überhaupt nichts wirke. Die angeblichen Beweise aber für seine Meinung sucht sich Sheldon aus dem Schriftgange, aus der christlichen Erfahrung und der menschlichen

Vernunft überhaupt, indem er dabei aber sehr wohl die alten, abgedroschenen Argumente Zwingli's verwertet. Seine Argumentation verläuft so: *"To make Baptism distinctly the instrument or occasion of regeneration, under a scheme which commonly interposes an interval between self-surrendering faith in Christ and the administration of the rite [sic!] is to banish faith utterly from the primacy which the New Testament accords to it in the appropriation of salvation. . . . That the same Christ who rebuked the ceremonial scrupulosity and littleness of the Pharisees and declared so emphatically the readiness of the heavenly Father to bestow the Holy Spirit in response to the asking [Man merke sich das!], meant to represent the renewing operation of the Spirit as bound to a ceremonial use of water is simply inconceivable. . . . By a comparatively early exaggeration [sic!] stress upon the propriety and utility of Baptism passed over into an assertion of its necessity."* (S. 512 ff.) Hodge hingegen scheint den Schriftbeweis für die "baptismal regeneration", die durch die Taufe geschieht, gründlich befehen zu wollen; schließlich aber läuft seine Untersuchung doch darauf hinaus, daß er wie Sheldon bezeugt, die Lutheraner hätten doch sehr unrecht mit ihrer Lehre vom regenerationis sacramentum.

Gegen eine solche Darlegung der Lehre von der Taufe erheben wir Lutheraner den Einspruch, daß sie ungerecht ist, ungerecht gerade auch in bezug auf die Reformierten selbst, die, durch ihr Vorurteil beeinflusst, sich nicht ehrlich vergegenwärtigen, was ihnen der Heilige Geist durch die klaren Schriftworte sagt.

Wenn die Schrift uns lehrt, daß die Taufe geschieht zur Vergebung der Sünden (Apost. 2, 38), daß das Wasser uns selig macht in der Taufe (1 Petr. 3, 20. 21), daß der Heilige Geist uns selig macht durch das Bad der Wiedergeburt (Tit. 3, 5), daß wir gereinigt werden durch das Wasserbad im Wort (Eph. 5, 26), daß wir wiedergeboren werden aus dem Wasser und Geist (Joh. 3, 5) usw., so darf man diese Schriftstellen nicht einfach beiseiteschieben, wie Hodge und Shedd dies tun, und aus sonstigen Stellen zu beweisen suchen, daß in Fällen von Erwachsenen, die schon vorher gläubig geworden waren, die Taufe nur ein Bekenntnis oder ein äußeres Zeichen und Siegel sei, und daß dies daher überhaupt von der Taufe im allgemeinen gelte. Im Gegenteil, wir müssen diese klaren Schriftstellen, die uns die Kraft und Wirkung der Taufe darlegen, aufs gewissenhafteste ernst nehmen und sie auch auf die Taufe der Erwachsenen anwenden. Die Taufe ist immer Gnadenmittel, mag der Täufling infans sein oder adultus; sie ist immer „zur Vergebung der Sünden“. Ein etwaiges accidens hebt ihren Charakter als Gnadenmittel nie auf.

Das dritte Argument des reformierten Theologen Hodge, nämlich daß die Lehre von der Wiedergeburt durch die Taufe gegen die ganze Eigenart der wahren Religion ("the whole nature

of true religion") streite, fintemal die Seligkeit nicht von äußerlichen Werken abhängig sei, sondern von der wahren Buße und dem wahren Glauben, ist ein weiteres „gemachtes“ Argument, das die eigentliche Sache, worum es sich handelt, übersieht. Es hat höchstens Geltung gegen die römische Irreligion vom *ex opere operato*, nicht aber gegen die Schriftlehre von der Kraft der Taufe, wie sie die lutherische Kirche vertritt. Die Taufe ist doch wahrhaftig keine bloße äußerlicher Zeremonie, auch kein bloßes äußerliches Werk sondern ein wirkungskräftiges Gnadenmittel, eben weil das „Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden ist“. Luther sagt ganz mit Recht: „Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Wort Gottes im Wasser trauct; denn . . . mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist, ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist.“ Hiergegen hilft kein Streiten aller „Müglinge und neuen Geister“. Was sie gegen die Kraft der Taufe sagen, müssen sie auch gegen das Evangelium überhaupt sagen und sagen es auch; denn nach calvinistischer Lehre wirkt der Heilige Geist in den Auserwählten ohne Mittel, das heißt, ohne Wort und Sakrament. Derselbe Hodge, der dies Argument gegen die Kraft der Taufe aufgestellt hat, hat auch behauptet: *“Efficacious grace acts immediately.”* Damit hat er sich aber auf das Gebiet der Schwärmerei begeben, die den Heiligen Geist vom Worte trennt und so schließlich keinen Ausweg findet als den des Modernismus.

Das vierte Argument, daß nämlich der Glaube aus der Predigt kommt und nicht aus der Taufe, ist schon im obigen widerlegt. Das fünfte, daß alle Getauften wirklich selig werden müßten, wenn die Taufe ein Bad der Wiedergeburt wäre, sowie das sechste, daß die Erfahrung gegen die Kraft der Taufe spreche, eben weil die Getauften sich nicht von den Ungetauften durch besondere Geistlichkeit auszeichneten, beruhen auf einer andern Irreligion des calvinistischen Schwärmgeistertums, nämlich daß, wenn ein Mensch jemals wirklich zum Glauben gekommen sei, er dann auch den Glauben nie verlieren könne.

Diese Irreligion verteidigte besonders Zanchi in seiner Kontroverse mit dem lutherischen Pastor Marbach in Straßburg. D. Wente gibt in seiner Einleitung zur *Concordia Triglotta* auf Grund von Löschers *Historia Motuum Zanchii* Lehre englisch so wieder: *“1. To the elect in this world faith is given by God only once. 2. The elect who have once been endowed with true faith . . . can never again lose faith altogether. 3. The elect never sin with their whole mind or their entire will. When Peter denied Christ, he indeed lacked the confession of the mouth, but not the faith of the heart.”* (Cf. *Triglotta, Historical Introductions*, p. 200.) Wir geben zu, daß viele Getaufte wieder abfallen, wie ja auch die Schrift sehr klar die Tatsache der Zeitgläubigkeit bezeugt, Luk. 8, 13. Aber daraus den Schluß ziehen zu

wollen, daß solche Abgefallenen nie bekehrt gewesen seien, wäre ebenso töricht, als wenn man behaupten wollte, ein hungriger Mensch sei in seinem Leben nie satt gewesen, eben weil er wieder Hunger hat.

Kurz, mit den Argumenten der Reformierten gegen die Kraft der Taufe hat es nichts auf sich. Sie kämpfen *in the face of open defeat*, eben weil sie Schriftstellen gegen sich haben, die unwiderleglich beweisen, daß die heilige Taufe doch *regenerationis sacramentum* ist. Wie verfahren nun die Calvinisten vis-à-vis dieser Sprüche? Die große Kluft, die sich zwischen den rationalistisch eingestellten Calvinisten und den bibelgläubigen, bekennnistreuen Lutheranern in der Lehre von der Kraft und Wirkung der Taufe findet, zeigt sich auch gerade in der exegetischen Behandlung der hier in Betracht kommenden Schriftstellen.

(Schluß folgt.)

J. L. Müller.

Beginnings in Indianapolis.

In the mosaic of Missouri Synod history the story of the confessional Lutheranism in Indianapolis ought to be a stone, however small, of some interest. As so often, this story centers upon the spiritual development of one man.

Johann Georg Kunz was born November 7, 1812, in Alzey, in the Grand Duchy of Hessen. In the years of his early manhood, it appears, he was converted and came under the influence of Johann Evangelista Gossner, that erstwhile Catholic priest, who in 1826 published the biography of Martin Boos, "*Prediger der Gerechtigkeit*," and who from 1829 to 1846, as pastor of Bethlehem Church in Berlin, developed such remarkable activity in the organization of charitable and missionary enterprises. In 1840 Gossner sent Kunz and six others as missionaries to America with instructions to look up the Otterbein people, the United Brethren in Christ, upon their arrival in Baltimore, where they landed September 26.

Upon his arrival in Baltimore, Kunz promptly followed his instructions and that same day he found the Rev. Rossel, pastor of the Otterbein church, and was at once taken into the strong current of the religious life of those people. The diary he kept in those years is still with us, and we can pursue his spiritual development. The day after the ship docked was a Sunday, and Kunz attended a class-meeting in the church and was astonished and confused by the loud, tumultuous, and emotional manner in which it was carried on. Then followed a church service with sermon and Holy Communion, and Kunz records that he was edified. In the evening one of his companions, Isensee, a later successor of Kunz in Indianapolis, preached. On Monday Kunz led a meeting, but he became alarmed when a man leaped up and clapped his hands and a woman shrieked